

4. Bernhard Niurons Besitz- und Familienverhältnisse in Brieg

Bernhard Niuron lebte ständig in Brieg. Lediglich Aufenthalte im Rahmen von Bauaufgaben führten ihn nach Breslau, Ohlau, Oels oder auch nach Anhalt, wo er seinen Bruder Peter unterstützte. Er war zweimal verheiratet und aus beiden Ehen gingen Kinder hervor. Am 8. Januar 1586 verlor er seine erste Frau Lucrezia, geborene Bavor. Danach war er erst 1597 wieder verheiratet. Seine zweite Frau, Victoria, stammte ebenfalls aus dem italienischen Raum. Über ihre Herkunft ließen sich keine Details ermitteln. Von Bernhards Kindern aus erster Ehe starben 1567 ein Kind, 1597 sein Sohn Bernhard und 1599 eine fünfzehnjährige Tochter. Bernhard der Jüngere war mit Maria verheiratet und hatte noch in seinem Todesjahr seine Tochter Martha taufen lassen. Von seiner zweiten Frau bekam er eine Tochter, Elisabeth, welche später nach Halberstadt heiratete. Im Jahre 1608 verliert sich die Spur von Bernhard Niuron. Er wird in diesem Jahr nirgends mehr erwähnt. Dies erscheint auffällig, zumal er oft als Taufpate geladen wurde und neben seiner Bautätigkeit auch einen regen Handel betrieb, wie noch zu zeigen ist. Daraus ist zu schließen, dass er entweder 1607 oder zu Beginn des Jahres 1608 verstorben ist. Über seinen umfangreichen Besitz gibt der Band der Mittelsprivilegien Auskunft.¹ Herzog Johann Christian, gestorben 1639, bestätigt seinem Hofschmied Hans die Vorrechte, welche vor ihm der kunstreiche B. Nuyron, fürstlich Liegnitz- Briegischer Baumeister, besessen auf seinem Hause in der Burggasse "... an der Ecke gegenüber der Cisterne, so zunächst Unserm fürstlichen Schlosse gelegen..." Hierauf folgt die Bestätigung der Brüder Joachim Friedrich und Johann Georg wegen ihres Vaters, Georgs II., wonach derselbe dem Baumeister wegen seiner langjährigen, untertänigen und treuen Dienste eine abgebrannte Hofstatt auf obiger Gasse an der Ecke des Gäbleins, gegenüber den Stiftshäusern, zur Erbauung eines Hauses erblich gegeben hatte. Es heißt dann weiter, er habe nach einer Feuersbrunst in der Burggasse noch ein weiteres Brandgrundstück daneben erworben, worauf bereits Georg I. 1519 eine besondere Steuerbefreiung erteilt hatte. Mit der Absicht, beide Grundstücke zu bebauen, hat Niuron gebeten, ihm diese Befreiung zu gewähren, was laut einer Urkunde aus Ohlau vom 6. August 1588 auch genehmigt wurde.² Ein dritter Hauskauf in derselben Straße durch B. Niuron wird 1568 erwähnt. Barbara Peinet, die Witwe des Malers Franz Peinet, verkaufte ihr Haus gegenüber des Marstalles am 22. April 1568 für 210 Mark an Niuron. Wahrscheinlich Ende 1569 kommt B. Niuron in einem undatierten Brief selbst zu Wort. Er schreibt an die beiden Steinmetzen Adam Zimprich und Urban Watzker, die am Brieger Rathausbau arbeiteten: "...Nun trag ich aber keinen Zweifel, ihr werdet als verständige Meister demselben wissen nachzukommen, wie ihr auch das letzte Mal, da ihr bei Ihrer fürstlichen Gnaden gewesen seid, wider mich gesagt habet, dass ihr alles wohl wissen werdet, wenn ihr nur die Höhe wissen würdet. Darum habe ich auch in diesem meinem Schreiben alle Maße verzeichnet, auch einem jeden Stücke seine ziemliche Dicke gegeben, dieweil der Stein Granit grob ist, dass ihr desto besser mit dem Versimsen auskommen könntet. Ist auch derowegen meine freundliche Bitte an euch, so etwas darin versehen wäre, dieweil ich meines Handwerks kein Steinmetz bin, sondern ein Meurer..."³ Herzoglicher Baumeister war Bernhard Niuron noch unter Joachim Friedrich, gestorben 1602, welcher ihm am 18. September 1597 folgendes Privileg zuteil werden ließ: "...Wir bekennen hiermit, dass Wir dem ehrbaren und kunstreichen, Unserm Baumeister und lieben Getreuen Bernhard Nuyron wegen seiner untertänigen treuen Dienste, die er Uns bisher gehorsamlich geleistet, diese in dem Eckhause am ringe, den Schuhbänken gegenüber, außerhalb des Reichskrames auch einen Schottenkram zu halten befugt sein soll."⁴ Insbesondere, dass er allerlei gefütterte und andere Hüte zu feilem Kauf haben und damit handeln mag, noch dergestalt, dass er die Hüte, so will füttern lassen, nirgends anders als bei den Hutmachern zu Brieg einkaufen und

¹ Zit durch Wernicke, Neue Beiträge zur Geschichte der Renaissance in Brieg. In: Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Bd.3, 1881, S. 273-275.

² Wernicke, 1881, S. 272 und 273-275.

³ Wernicke, 1881, S. 272-273, zitiert einen Ausschnitt aus dem Brief o. Quellenangabe. Der letzte Satz wird häufig (Würdig, Hosäus, Harksen) im Kontext der Mitarbeit B. Niurons am Dessauer Schlossbau zitiert, obwohl er nicht aus diesem Kontext stammt.

⁴ Schotten waren fremde Krämer.

zubereiten lasse soll, desgleichen auch die Braunschweigischen Hüte soll er auch nirgends einkaufen, jedoch dass ihm die Hutmacher damit nicht übersetzen¹, sondern ihm in den Kauf, wie dieselben, nach Breslau und sonst verkaufen, auch zukommen lassen. Was aber bessere als niederländische, seidene und andere teurere hüte und Waaren anbelanget, als sie die Hutmacher allhier fertigen, die mag er anderswo nach seinem Gefallen kaufen und in seinem Kram öffentlich feil halten....”²

Bernhard Niuron besaß außerdem wenigstens zwei Häuser im zentralen Marktblock. Eines von ihnen grenzte unmittelbar an den Südflügel des Rathauses und schloss im Erdgeschoss den Übergang mit einer Spitzbogenarkade ab. Dieser Übergang trug seit der zweiten Hälfte des 16. Bis weit in das 19. Jahrhundert die Bezeichnung “Sonnenkram”. So nannten ihn die Kleinhändler, die dort ihre Verkaufsstände hatten. Ein weiteres Haus existiert in einer Rekonstruktion der 1960-er Jahre bis heute. Es handelt sich um ein Haus in der Nähe des Rathauses mit einem charakteristischen Giebel, welcher von einem Schwalbenschwanzmotiv in der Mitte geschmückt wird. In seinem Erdgeschoss befindet sich ein Ladengeschäft.³ Bernhard Niurons Häuser wurden 1602 unter den städtischen Einnahmen angeführt. Zu diesem Zeitpunkt besaß er nur noch zwei in der Burggasse in Brieg. In diesem Zusammenhang werden auch die Verkaufsstätten Niurons erwähnt. Bernhard besaß danach zusätzlich noch welche unter den Reichskrämern, das heißt im Durchgang durch das Rathaus von Nord nach Süd. Es ist allerdings unbekannt, womit er an diesen Ständen Handel trieb.

1 ihm ein überteuertes Angebot machen

2 Entnommen bei Wernicke, S. 174. Wernicke hat die Orthografie und Grammatik der Brieftexte überwiegend dem Gebrauch des 19.Jhs. angeglichen.

3 Skarbek, Jerzy, Redakteur der Zeitung „Kurier Brzeski“ in Brieg, hat umfassend zum sogen. Marktblock Brzeg recherchiert und ist der Auffassung, dass es sich bei diesen wenigstens zwei weiteren Häusern Niurons nur um Geschäfts- u. nicht um Wohnhäuser handelt.